

# Nachhaltigkeit: Designerstücke frisch vom Feld

Wie sich ein Label aus Sachsen-Anhalt mit grünen Ideen gegen den Trend der Wegwerf-Mode stellt Von Manuela Bock

Ein Startup aus Halle stellt sich gegen den Trend der schnellen Mode. Es arbeitet an der Vision, in der eigenen Weberei Fasern zu verarbeiten, die es auf Feldern der Region wachsen lässt.

**Halle** • Wer kennt das nicht: Das neue Kleidungsstück war billig, leiert aber nach wenigen Wäschen aus. Ein neues Teil muss her, und weil gerade Schlussverkauf ist, kommt gleich noch eins in den Korb. Unsere Kleiderschränke quellen über. Zu den Firmen, die sich gegen den Trend der schnellen Mode stellen, gehört ein hallesches Startup.

Sven Hildebrand sieht aus, wie aus dem Ei gepellt. Der Mitgründer von „haemd“ trägt natürlich ein Stück aus eigener Herstellung. Ein weißes Hemd mit fließendem Kragen, kein Schnickschnack. Gerader, klassischer Schnitt. Keine Spur vom Klischee der langweiligen Jute-Mode, das man schnell im Kopf hat, wenn es um nachhaltige Mode geht.

In den zwei Räumen im halleschen Designhaus sind Schnittmuster an die Wände gepinnt, ein Bügeltisch steht in der Ecke, Kleidungsstücke hängen an Stangen. Aber wirklich etwas von der Stange gibt es nicht beim jungen Modelabel. Stattdessen können Kunden ihre Wunsch-Kleidung selbst zusammenstellen. Dafür wählen sie aus verschiedenen vorgefertigten Schnitten den passenden für sich aus und fügen nach dem Baukasten-Prinzip einzelne Teile dazu. Ganz so, wie es ihnen gefällt.

Dieses modulare System soll schon bald noch mehr bieten. Die Designer in Halle arbeiten derzeit daran, dass potenzielle „Verschleißteile“ wie Kragen oder Manschetten einfach ausgetauscht werden können. Bedeutet: Das gute Kleidungsstück muss nicht entsorgt werden, wenn der Kragen durchgerubbelt ist. Man ersetzt den alten einfach durch einen neuen.

Was jetzt schon gut läuft: Kunden lassen sich beim Label ihre neuen Stück auf den Leib schneiden. Sie werden in den Entstehungsprozess eingebunden, erleben hautnah mit, wie ihr Kleidungsstück wächst. Erst im Kopf, dann auf dem Papier. Die Nähmaschine wird erst angestellt, wenn alles gefällt. Ob zusammengestellt nach Baukasten-System oder individuell erstelltes Kleidungsstück: Was sie in ihrem Startup herstellen, soll den Nutzern ans Herz wachsen, sagt Hildebrand. „Der emotionale Bezug ist uns wichtig. Nur, wer eine Bin-



Kaur Hensel, Benjamin Teuscher und Sven Hildebrand (von links) bauen ihre eigene Weberei und Modeproduktion auf. Dafür sammeln sie gerade noch bis Ende des Monats bei einer Startnext-Kampagne Unterstützung ein.

Fotos (2): haemd – Modedesign Hensel und Hildebrand



Klare Schnitte, kein Schnickschnack mit Teilen aus dem Baukastensystem: So sieht die Mode aus, die beim halleschen Label entsteht.

dung zu seiner Kleidung hat, dem ist es auch wichtig, dass sie zeitlos ist, lange getragen werden kann, wo und wie sie produziert wird.“ Und: Dann würde es auch wichtig werden, ob sie repariert und recycelt werden kann.

Der gebürtige Greifswalder, aufgewachsen im Mansfelder Land, hat viele kreative Arbeitsstationen in seinem Lebenslauf. Mit Kaur Hensel hat der 36-Jährige vor einigen Jahren in Halle zufällig einen Gleichgesinnten getroffen. Der

aus Estland stammende, in Berlin großgewordene Modedesigner hat sein Handwerk an der Burg Giebichenstein in Halle gelernt.

Der 33-Jährige stellte damals sofort dieselben Fragen zur Zukunft der Mode. Sie merken, dass sie beide unzufrieden damit sind, was es auf dem großen Markt zum Anziehen gibt. Vor allem aber fehlte ihnen schon damals die Nachhaltigkeit in der Modewelt. Hensel und Hildebrand fragten sich, wie sich Rohstoffpreise und Transportwege entwickeln, schauten auf demokratische Standards in Ländern, wo Textilien billig produziert werden. „Wir wollten zeigen, dass es auch anders geht“, erinnert sich der Gründer. Das war die Geburtsstunde von „haemd“.

Im kreativen Umfeld der Burg hoben sie 2020 ihr Label aus der Taufe, um eine lokale Textil- und Modeproduktion aufzubauen, um „zeitlos durchdachtes Modedesign“

entstehen zu lassen. Daran knüpften sie weitere Ziele: Die Stoffe sollten aus einer eigenen Weberei und die Fasern dafür von Pflanzen kommen, die in der Region wachsen.

Die ersten Schritte dafür sind gemacht. Das Label kommt in Mode. Anfangs orderten Freunde und Bekannte in Halle die „haemd“-Stücke, inzwischen kommen auch Bestellungen aus Berlin und München.

„Wir wollen zeigen, dass es möglich ist, etwas unternehmerisch zu bewegen.“

Sven Hildebrand

Der Zufall hat Hensel und Hildebrand in der Gründungsphase einen Weber an die Seite gebracht. Benjamin Teuscher, der Dritte im Bunde, ist ebenfalls angetrieben von „grünen“ Ideen und dem Wunsch, ein-

zigartige Kleidung und Umweltschutz zu verbinden. Der 35-Jährige hat seinen Beruf von der Pike auf in der Burg gelernt und sich eine Weberei aufgebaut. Dort pflegt er das alte Handwerk und gibt sein Wissen weiter. Seine Webstühle rattern nur einen Katzensprung entfernt vom kreativen Hort der Designer.

Zu dritt lassen sie nun das Vorhaben des nachhaltig gewebten Textils weiterwachsen. Sie haben mit Agrarwissenschaftlern der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gesprochen, viele Fragen gestellt, planen mit Landwirten der Region.

Sven Hildebrand spricht von einem „interessanten Lerneffekt“. „Wir dachten, dass wir einfach Flachs anpflanzen und daraus Leinen gewinnen“, sagt er. Gelernt haben sie: Diese Pflanzen brauchen gerade im Juni, wenn es im Halle-Umland eher trocken ist, sehr viel Feuchtigkeit. Besser sind Nesselpflanzen oder

Hopfen. Spätestens im nächsten Jahr, schätzt der Gründer, könnten die auf einem Testfeld wachsen und zu dem werden, was in der Weberei und dann an den Nähmaschinen zum Stoff wird, aus dem die exklusiven, nachhaltigen Modeträume sind. Damit solle noch mehr ins Rollen kommen, sagt Sven Hildebrand: „Der Prozess, den wir damit anstoßen, geht immer weiter, als Nächstes müssen wir uns dann fragen, mit welchen Maschinen gefertigt wird. Wir wollen zeigen, was uns beschäftigt, und dass es möglich ist, unternehmerisch etwas zu bewegen.“

Jetzt sitzt das Duo in den Startlöchern, um die ersten eigenen Stoffe zu weben. Wenn sie ihre Vision noch größer werden lassen, denken die Modedesigner und der Weber an ein „offenes Atelier“ im Stadtzentrum.

Dort könnten sie zeigen, wofür sie stehen. Und dass Mode für sie mehr ist als nur etwas zum Anziehen.

## Merseburger mit grüner Mission

Auch andere kreative Unternehmen setzen auf Nachhaltigkeit bei Prozessen und Produkten

Von Manuela Bock  
**Merseburg** • In Sachsen-Anhalt schreiben sich gerade junge, kreative Unternehmen immer häufiger Nachhaltigkeit auf ihre Fahne, setzen auf umweltfreundliche Prozesse und Produkte. Ein zweites Beispiel neben dem Label, das Biofasern für seine Textilien anbauen will, ist „Vireo“. Das Merseburger Unternehmen bietet grüne Unterhaltungselektronik - Solarwecker, Taschen aus recycelten Materialien und Bambus-Tastaturen.

Mit den Produkten ist nicht Schluss mit den grünen Gedanken - umweltfreundliches Ver-

packungsmaterial und, Büroausstattung, CO<sub>2</sub>-neutrales Liefersystem. Das Unternehmen dekliniert den Nachhaltigkeitsgedanken durch.

Gründer und Chef Hermann Hetzer hat schon früher sein Taschengeld mit Öko-Ideen aufgebeßert. Gebrauchte Laptops landeten bei ihm nicht auf dem Schrott, er brachte sie wieder auf Vordermann und verkaufte sie weiter. Der Merseburger machte sich 2009 mit USB-Sticks aus Bambus und Bioplastik selbständig. Viel Geld spülten die zunächst nicht in die Kasse. „Aber das Interesse war enorm“, erinnert

sich der „Vireo“-Chef. Er gründete in seinem kleinen Büro und mit Hilfe seines Netzwerkes in seiner Heimatstadt das eigene Unternehmen. 2010 ging der Online-Shop an den Start. Zwei Jahre später stellte er den ersten Mitarbeiter ein. Bis heute sind fünf weitere und einige freie dazugekommen.

### Recycelbares Kabel

Zu den Rennern im Shop gehört das in vielen Ausfertigungen angebotene USB-Kabel „recable“. Es ist laut Hetzer das einzige, das in Deutschland ge-

fertigt und nahezu komplett recycelbar ist. „Nachhaltigkeit ist für uns nicht nur eine leere Phrase“, sagt er. „Wir versuchen, nachhaltige Standards für technische Produkte zu etablieren. Bei uns stehen Kreislaufwirtschaft, faire Arbeitsbedingungen und eine Technik im Fokus, die ganzheitlich dem Menschen dient und dabei der Gesundheit und Umwelt nicht schadet.“ Mit dieser Unternehmens-Philosophie und „recable“ haben die Saalestädter bereits einige Preise eingefahren, darunter 2021 den zweiten Platz beim kreativen Landeswettbewerb „Bestform“.

Aktuell sind sie mit ihren Öko-Kabeln für den „Green Product Award 2022“ nominiert. Um die Preise des internationalen Wettbewerbs, der Produkte und Dienstleistungen auszeichnet, die sich durch Design, Innovation und Nachhaltigkeit hervorheben, haben sich 1500 Teilnehmer aus 54 Ländern beworben.

Bis zum 31. Januar läuft noch die Wahl des Publikumsgewinners. Am 18. Mai werden in München die Preise vergeben. Die USB-Kabel aus Sachsen-Anhalt könnten bald zu den nachhaltigsten Produkten der Welt gehören.



„Vireo“-Chef Hermann Hetzer mit Kabeln, die repariert werden können und nahezu komplett recycelbar sind. Foto: Univations